

AKID auf Döllingers Spuren : der Alt-Katholische Internationale Informationsdienst (1959-1978) und die Ökumene

Autor(en): **Gstrein, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **109 (2019)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-939222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AKID auf Döllingers Spuren: Der *Alt-Katholische Internationale Informationsdienst* (1959–1978) und die Ökumene

Heinz Gstrein

Wie die *Internationale Kirchliche Zeitschrift* ist auch der *Alt-Katholische Internationale Informationsdienst* (AKID)¹ ein Kind der Schweiz: geboren, d. h. begründet in Rheinfelden am 17. Internationalen Altkatholikenkongress vom 19. bis zum 23. September 1957.² Der Informationsdienst sollte ein altkatholisches Pendant zu den beiden anderen Kirchenagenturen KNA und epd werden. Die Anregung kam von Bischof Léon Gauthier (1912–2003)³, der den 1928 in Breslau geborenen altkatholischen Theologen Wolfgang Krahl⁴ als Redaktor vorschlug. In der 0-Nummer des AKID zur Selbstvorstellung hiess es:

AKID bringt in vierzehntätiger Folge und aktuellen Sonderdiensten in Manuskriptform deutschsprachige Nachrichten, Berichte und Hintergrundmaterial über die autonomen (d.h. von Rom unabhängigen) katholischen Kirchen und Bewegungen in der Welt, sowie in zwangloser Folge kirchliche Literaturberichte und unter der Rubrik «Theologie und Kirche» theologisches und dokumentarisches Material aus der Sicht des altkirchlichen Katholizismus; ausserdem werden anlässlich des II. Vatikanums regelmässig Konzilsinformationen vermittelt.

AKID ist der einzige Presse- und Informationsdienst, der systematisch, kontinuierlich und authentisch über den nichtrömischen, altkirchlichen Welt-

¹ Alt-Katholischer Internationaler Informationsdienst: AKID = Old Catholic International Information Service = Service Vieux-Catholique International d'Information. Krefeld/Mannheim 1959–1978.

² IKZ 47 (1957) 1–5.

³ «Wie Sie wissen, hatte ich anlässlich des Kongresses von 1957 zu Rheinfelden die Bischofskonferenz gebeten, die Schaffung eines altkatholischen internationalen Pressedienstes ins Auge zu fassen, und Sie als dessen Redaktor vorgeschlagen.» Bischof Léon Gauthier an Wolfgang Krahl, 31. Januar 1973, Familienarchiv Krahl, Bremen.

⁴ Wolfgang Krahl (1928–1978) studierte in Bonn altkatholische Theologie und arbeitete anschliessend als Lehrer im südbadischen Nordhalden und in Krefeld. Krahl wurde im April 1973 in St. Cyprian (Bonn) zum Priester geweiht. Seine Primiz feierte er in Krefeld. Am 15. Juni 1973 trat er seinen Dienst als Seelsorger in Mannheim an.

katholizismus berichtet. Damit ist auch die Abgrenzung gegenüber den anderen kirchlichen Nachrichtendiensten gegeben, die im wesentlichen auf ihren besonderen Bereich eingeschränkt sind. AKID steht mit den wichtigsten Nachrichtenmedien der autonomen katholischen Kirchen in aller Welt in ständiger Verbindung und zählt Theologen verschiedener Länder zu seinen Mitarbeitern. Für die Ostkirchen wurde in der Schweiz eine besondere AKID-Redaktion eingerichtet, wo die Informationen in den orientalischen und östlichen Sprachen ausgewertet werden. In der AKID-Zentralredaktion im Krefelder Dreikönigenhaus steht ein ansehnliches Zeitschriftenarchiv und eine umfangreiche theologische Bibliothek (u.a. mit allen alt-katholischen Werken) für das Arbeitsgebiet zur Verfügung.

AKID ist in erster Linie für die kirchliche und weltliche Presse, Kirchenleitungen und sonstige kirchliche Stellen und Gremien bestimmt, wird aber auch auf Wunsch an Einzelpersonlichkeiten geliefert [...].

Im Folgenden ging Wolfgang Krahl auf den Begriff der «autonomen katholischen Kirchen» ein, der in der Folge bei seiner informativen und theologischen Arbeit eine so zentrale Rolle spielen sollte:

Die autonomen katholischen Kirchen sind jene Kirchen, die durch die apostolische Sukzession ihrer Bischöfe in historischer Kontinuität mit der Alten Ungeteilten Katholischen Kirche des 1. Jahrtausends stehen und deren Wesensmerkmale in Glaubenslehre, Liturgie und Kirchenordnung bewahren. Insbesondere bekennen sie sich zu den altkirchlichen Prinzipien synodalen («demokratischen») Handelns bei der kirchlichen Gesetzgebung und der regionalen Autonomie bei der kirchlichen Verwaltung und lehnen daher die neuen vatikanischen Dogmen von der Lehr-Unfehlbarkeit und universalen Jurisdiktionsgewalt des römischen Papstes ab. Durch das gemeinsame Charakteristikum der altkirchlichen Katholizität bilden sie eine eigene Kirchengruppe, die bekenntnismässig von der Römisch-Katholischen Kirche und dem Protestantismus zu unterscheiden ist. Insgesamt gibt es 55 solcher autonomer katholischer Nationalkirchen mit 200 Millionen Gläubigen und 1000 romunabhängigen katholischen Bischöfen, die geschichtlich gesehen grösstenteils Glieder der Orthodoxen, Anglikanischen oder Alt-Katholischen Kirchengemeinschaft sind, wobei letztere in voller Union stehen.

Es dauerte aber bis 1959, ehe die erste Nummer des AKID erscheinen konnte.⁵ Er verstand sich von Anfang an nicht als Konkurrenz, sondern als aktuelle Ergänzung zur IKZ. So fasste ihn auch der Orientalist Bertold Spuler (1911–1990) auf, der regelmässig AKID-Meldungen in seine «Kirchliche Chronik» in der IKZ übernahm. Neben aktueller Berichter-

⁵ AKID 1 (Januar 1959) Nr. 1.

stattung aus den Kirchen der Utrechter Union legte Krahl Sondernummern des AKID zu theologischen Themen vor. Besondere Beachtung fand hierbei 1964 das «Systematische Verzeichnis alt-katholischer wissenschaftlicher Literatur».⁶

Von Anfang an schenkten Wolfgang Krahl und seine Mitarbeiter – seine Frau Marika mit familiären Wurzeln in der Ukraine, der auf Vagantenbischöfe und Mariaviten spezialisierte Edmund Plazinski (1925–1985) und, als erster AKID-Ostkirchenredaktor, Herwig Aldenhoven, damals Pfarrer der Gemeinde Obermumpf-Wallbach (AG) – den orthodoxen Kirchen des Ostens und Orients besondere Beachtung. Gleich zu Beginn wurde 1960 unter dem Titel «Um die Wiedervereinigung der orthodoxen und alt-katholischen Kirchen – Akademische Reisen des Direktors des Alt-Katholischen Seminars der Universität Bonn» über Gastvorlesungen von Werner Küppers (1905–1980) zu Voraussetzungen altkatholisch-orthodoxer Begegnungen berichtet: Nach Vorträgen in Athen und Zagorsk dozierte Küppers 1959 als erster altkatholischer Theologe an der Theologischen Hochschule Chalki des Ökumenischen Patriarchats.⁷

Die AKID-Meldung von der Einweihung der Orthodoxen Diakonissenschule Hagia Barbara bei Athen durch Erzbischof Theoklitos II. Panagiotopoulos⁸ schlug das Thema der kirchlichen Sendung von Frauen an, das in der späteren Entwicklung des Altkatholizismus und seiner Beziehungen zur Orthodoxie eine so gewichtige Rolle spielen sollte. Wenn Krahl damals schreiben konnte, «[...] nimmt die Orthodoxe Kirche Griechenlands eine alte Tradition wieder auf [...]», so erfüllt das heute besonders diejenigen mit Wehmut, die wissen, dass (nicht nur) die damals vom Aufbruch ergriffene griechische Orthodoxie zwischenzeitlich eine rückschrittliche Entwicklung genommen hat, die auch zur Schliessung der Diakoninnenausbildung in Hagia Babara geführt hat. Wenn die Einführung der altkatholischen Frauenordinationen nach dem erfolgreichen Abschluss des Dialogs mit der griechisch-orthodoxen Kirchenfamilie dazu geführt hat, dass dieser bis auf Weiteres auf Eis gelegt wurde, so hängt das nicht nur mit der westkirchlichen «Neuerung», sondern ebenso mit einer konträren Tendenz in der Orthodoxie zusammen. Neueste Entwicklungen im Patriarchat Alexandria mit Weihen von schwarzafrikanischen Diako-

⁶ AKID Nr. 86 (1964) Sondernummer (Umfang 33 Seiten).

⁷ AKID 2 (10.3.1960) Nr. 3, 3.

⁸ A. a. O., 7.

ninnen geben jedoch Grund zur Hoffnung, dass diese androkratische Entwicklung ihrem Ende entgegengeht.⁹

Früh entwickelte sich der AKID zum besonderen Sprachrohr des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, was ihm KNA und epd gegenüber bald eine Art «Expertenvorsprung» sicherte. Die eindringlichen Worte von Athenagoras I. (1886–1972) in seiner Osterzyklika 1960 sollten dabei nicht in Vergessenheit geraten: «Warum sind wir eigentlich getrennt? Wir haben denselben Namen, denselben Herrn, dieselbe Bibel, dieselben Traditionen, dasselbe Geschick. Wir sind nur durch wenige Dinge getrennt. Lasst die beiseite!»¹⁰

Der AKID stellte sich auch in den Dienst eines praktischen Zusammenfindens von Orthodoxen und Altkatholiken: etwa mit einer Einladung des interorthodoxen Jugendverbandes «Syndesmos» an junge Kirchenmitglieder der Utrechter Union zu Brieffreundschaft mit gleichaltrigen Orthodoxen.¹¹

Von ersten altkatholischen Kontakten zur altorientalischen (vorchalcedonischen) Orthodoxie berichtete Herwig Aldenhoven im Rahmen einer Orientreise zur Koptischen Orthodoxen Kirche unter dem Titel «Auf den Wegen Östlicher Orthodoxie».¹² In der Folge war AKID auch der einzige kirchliche Informationsdienst, der vom Versöhnungsbesuch des äthiopischen Patriarchen Basileios bei seinem koptischen Mutterpatriarchat in Kairo berichtete.¹³

Die eigenständige, aus dem Moskauer Patriarchat gelöste ukrainische Orthodoxie war dem AKID schon zu der Zeit ein Anliegen, als man von der heutigen autokephalen Ukrainischen Orthodoxen Kirche mit Sitz in Kiew nicht einmal zu träumen wagte. Die damalige Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche (UAOK) überlebte – von ihren Katakomben in der Sowjetunion abgesehen – nur im westlichen Exil und stand unter dem Vorsitz von Metropolit Nikanor Abramovyč (1883–1969) in Karlsruhe. Seit 1946 diente ihm dort die altkatholische Auferstehungskirche als Pro-Kathedrale. 1960 fand zu seinem 50-Jahr-Priesterjubiläum eine Bischofs-

⁹ Vgl. dazu IKZ 107 (2017) 278–280; sowie meinen Nachruf auf Evangelos Theodorou, in: IKZ 108 (2018) 270.

¹⁰ AKID 2 (20.5.1960) Nr. 5, 3.

¹¹ AKID 2 (16.6.1960) Nr. 6, 5.

¹² AKID 2 (26.8.1960) Nr. 8, 11.

¹³ AKID 2 (26.9.1960) Nr. 9, 6.

konferenz der Ukrainisch-Orthodoxen Auslandskirche, aber auch eine orthodox-alkatholische Dankfeier statt.¹⁴

Den ersten orthodoxen Gottesdienst in deutscher Sprache für eine altkatholische Gemeinde am Pfingstmontag 1961 dokumentierte der AKID in Magden (Aargau) auf Initiative von Pfarrer Peter Amiet (1936–2013) und der – zwischen 1957 und 1969 bestehenden – orthodox-alkatholischen Nikolausgemeinschaft.¹⁵

Der 18. Internationale Altkatholikenkongress in Haarlem vom 21. bis zum 25. September 1961 war für den jungen AKID natürlich ein grosses Thema. Dabei wurde besonders die Bitte von Erzbischof Andreas Rinkel (1889–1979) in seinem Schlusswort herausgestellt, die weiter Gültigkeit hat:

Was wir wollen, erwarten und erflehen, Brüder der heiligen Orthodoxie, von Euch, die Ihr unsere ältesten Väter seid, seht, wir kommen zu Euch in der Übereinstimmung unseres Denkens, mit der Liebe unseres Herzens und mit der Bereitschaft unseres Willens; so strecken wir Euch die Hände entgegen. Wir wissen, dass Ihr die Eurigen bereithaltet, wir wollen, dass unsere Hände sich ergreifen!¹⁶

In der Folge hat dann auch der Verfasser dieses Beitrages selbst zum AKID gefunden. Dass mein Weg mich nach Krefeld führte, lag an den schon erwähnten «falschen Bischöfen» (*episcopi vagantes*), mit denen sich die katholische Illustrierte *Der Feuerreiter*, deren Redakteur ich von 1964 bis 1966 war, beschäftigen wollte. Ich entdeckte den Hinweis auf ein Manuskript von Edmund Plazinski über diese sonderbaren geistlichen Existenzen im AKID.¹⁷ Damit war der noch junge Informationsdienst erstmals über den kirchlichen Bereich hinaus bekannt geworden. Nach den darauf Bezug nehmenden Veröffentlichungen im *Feuerreiter* griff die deutsche und sogar die ausländische Presse das Thema noch breiter auf. Die Sendung «Monitor» der ARD widmete den *Vagantes* einen ganzen Fernsehabend, wodurch auch die AKID-Dokumentation von Plazinski «Mit

¹⁴ AKID 2 (12.10.1960) Nr. 10, 7f.

¹⁵ AKID 3 (30.5.1961) Nr. 5, 41.

¹⁶ AKID 3 (30.9.1961) Nr. 9, 41.

¹⁷ AKID 7 (11.8.1965) Nr. 98, 885.

Krummstab und Mitra»¹⁸ sowie das gleichnamige Buch, das er 1970 über das bischöfliche Vagantentum publizierte¹⁹, breite Beachtung fanden.

Zum Altkatholizismus hatte ich – obwohl selbst griechisch-orthodox, oder vielleicht gerade deswegen – seit früher Jugend eine starke Zuneigung. Meine besondere Verehrung galt Ignaz von Döllinger, dessen Vision eines Wiedererstehens der alten, einen, ungeteilten Kirche von Ost und West aus dem ersten christlichen Jahrtausend mir als die einzig richtige und auch durchführbare ökumenische Vision erschien. Diese Erwartung bestärkte sich während meines Studiums an der griechisch-orthodoxen Theologischen Hochschule von Chalki bei Istanbul ab September 1961. In ihrer Bibliothek studierte ich mit Feuereifer die *Revue Internationale de Théologie* und ihre Nachfolgerin, die *Internationale Kirchliche Zeitschrift* von ihrer ersten Ausgabe 1893 an. Als dann vom 28. März bis zum 4. April 1962 der Erzbischof von Utrecht, Dr. Andreas Rinkel, und der Schweizer Bischof Dr. Urs Küry (1901–1976) in Begleitung von Prof. Dr. Petrus Johannes Maan dem orthodoxen Patriarchen Athenagoras I. von Konstantinopel einen offiziellen Besuch abstatteten, fühlte ich mich als Zeuge eines Schrittes zur Überwindung der traditionellerweise mit dem Jahr 1054 verbundenen Kirchenspaltung. In der Folge fanden eine Aussprache mit der orthodoxen Kommission für panchristliche Fragen sowie eine Besichtigung in Chalki statt. Wie dort angekündigt, sollte noch im Lauf des Jahres eine gemischte Kommission gebildet werden, die die Vorarbeiten zur Herstellung der vollen kirchlichen Gemeinschaft zwischen orthodoxen und altkatholischen Kirchen an die Hand nehmen würde.²⁰ Damals erwachte in mir erstmals die Hoffnung, dass das «grosse Schisma» keine tausend Jahre alt werden könnte!

¹⁸ AKID 8 (5.5.1966) Nr. 108/109, 978–980; AKID 8 (27.6.1966) Nr. 110/111, 990–993; AKID 8 (27.7.1966) Nr.112/113, 1002–1005; AKID 8 (27.8.1966) Nr. 114/115, 1018–1021; AKID 8 (22.9.1966) Nr. 116/117, 1028–1031; AKID 8 (6.10.1966) Nr. 118/119, 1040–1043; AKID 8 (7.11.1966) Nr. 120/121, 1054–1057; AKID 9 (27.1.1967) Nr. 123/124, 1071–1074; AKID 9 (15.3.1967) Nr. 125/126, 1087f.; AKID 9 (30.4.1967) Nr. 127/128, 1101f.; AKID 9 (30.5.1967) Nr. 129/130, 1115f.; AKID 9 (27.11.1967) Nr. 138/139, 1174f.

¹⁹ EDMUND PLAZINSKI, Mit Krummstab und Mitra. Die «umherschweifenden Bischöfe» und ihre Gemeinschaften, St. Augustin-Buisdorf (P. Meier) 1970.

²⁰ AKID 4 (25. April 1962) Nr. 2/3/4, 14–16.

Die immer stärkere Annäherung der Alt-Katholischen Kirchen des Westens und der Orthodoxen Kirchen des Ostens, die auf der gleichen Basis altkirchlicher Katholizität stehen, hat nun auch in der Errichtung einer Redaktion des Alt-Katholischen Internationalen Informationsdienstes (AKID) in der griechischen Hauptstadt Athen, einem Zentrum der Orthodoxie, ihren Niederschlag gefunden. Der AKID ist damit der erste kirchliche Nachrichtendienst, der über eine ständige Vertretung im orthodoxen Raum verfügt und aus erster Hand über die Ostkirchen informieren kann.

Das Athener Büro des AKID, dem eine Reihe von orthodoxen Korrespondenten in Südosteuropa und dem Nahen Osten (Belgrad, Budapest, Athos, Alexandrien, Kairo, Sinai, Addis Abeba) angeschlossen sind²¹, dient sowohl der objektiven Berichterstattung über die Orthodoxie durch die regelmässigen AKID-Mitteilungen in deutscher Sprache – die gegenwärtig in 28 Länder versandt werden – als auch der Unterrichtung der orthodoxen Schwesterkirchen über das Anliegen des Alt-Katholizismus – der «Orthodoxie des Westens» – durch regelmässige Meldungen vor allem in griechischer Sprache für die orthodoxe Presse. Zu diesem Zweck verfügt das Athener Büro des AKID über eine Informations- und Übersetzungsabteilung für die Sprachen Neugriechisch, Russisch, Serbisch, Arabisch, Englisch und Französisch [...].²²

Das Athener Büro des AKID, das auch allen nach Athen kommenden alt-katholischen Studienreisenden und Touristen offensteht, befindet sich in einem internationalen Presse- und Kulturzentrum, Phokionos Negri 5/III/2 im Stadtteil Kypseli [...].²³

Bald stellten sich an der Phokionos Negri orthodoxe Besucher ein, die diese Möglichkeit nutzen wollten, mit dem Altkatholizismus Kontakt aufzunehmen. Der erste war gleich im Mai 1966 Archimandrit Damaskinos Papandreou (1936–2011), der spätere Metropolit der Schweiz, damals noch Abt des griechisch-orthodoxen «Teil»-Klosters in Taizé. Von ihm erfuhr der AKID als erster, dass Papandreou von Patriarch Athenagoras I. zum Leiter des neuen «Centre Orthodoxe du Patriarcat Oecuménique» in Chambésy bei Genf ernannt worden war. Diese Information wurde aber noch vertraulich behandelt.

Als altkatholische Gäste konnte das AKID-Büro im Spätsommer 1966 in Athen 20 christkatholische Jugendliche aus der Schweiz begrüßen, die

²¹ Es waren in Reihenfolge der genannten Orte Dimitrije Kalezic, Feriz Berki, Modestos Konstamonitis, Dimitrios Moschonas, Nikodimos Galiatsatos, Damianos Samartsis und Nikolaos Abdallah.

²² Dabei waren der Bürochef für die slawischen Sprachen und Neugriechisch, die Übersetzerin Catherine Sakellaris für Arabisch, Französisch und Englisch zuständig.

²³ AKID 8 (15.4.1966) Nr. 106/107, 951.

unter Leitung der Pfarrer Amiet und Aldenhoven eine dreiwöchige Griechenland- und Serbienreise unternahmen. Zweck der Fahrt war die Begegnung mit der Orthodoxen Kirche und eine Wallfahrt nach der kirchenhistorisch bedeutsamen Insel Patmos. In Athen erteilte Seine Seligkeit der Erzbischof von Athen und Ganz Griechenland, Chrysostomos II. Chatzistavrou, der christkatholischen Gruppe seinen Segen. Zuvor hatte er mir als AKID-Büroleiter in Athen gegenüber bei meinem Antrittsbesuch lobend über «alle Bemühungen um die Wiederherstellung der altkirchlichen Rechtgläubigkeit in den abendländischen Kirchen»²⁴ ausgesprochen. Am Tag nach der Audienz liess der Erzbischof in der Athener Kathedrale für die christkatholischen Gäste eigens die Göttliche Liturgie zelebrieren, die «dankbar als ein Zeichen der engen Verbundenheit zwischen Orthodoxie und Alt-Katholizismus angesehen wurde».²⁵

Meine erste grosse Reportage vor Ort konnte ich für den AKID im September 1966 von der 1400-Jahr-Feier des griechisch-orthodoxen Katharinen-Klosters im Sinai aussenden. Sie fand starke Beachtung und wurde mehrmals abgedruckt; so in der damals (1936–1974) bedeutenden Vierteljahresschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte Osteuropa *Kyrios* oder von *Ridna Cerkva* (Heimische Kirche), dem Organ der Ukrainischen Autokephalkirche im Exil.²⁶

Noch grössere ökumenische Beachtung fand im März 1967 unter dem Titel «In tiefer Liebe zu den alt-katholischen Brüdern» ein Interview, das Athenagoras I. dem AKID und der römisch-katholischen Zeitschrift *Rheinischer Merkur* gemeinsam gab. Auf die Frage hin, ob er nach dem Entschluss zur Aufnahme von Dialogen mit den anderen christlichen Kirchen jenen mit den Altkatholiken für das aussichtsreichste Glaubensgespräch halte, antwortete der Ökumenische Patriarch:

Sie können in diesem Zusammenhang ganz besonders betonen, dass die orthodoxe Ostkirche seit den ersten Anfängen der alt-katholischen Bewegung dem Wunsch der Alt-Katholiken nach regelmässigen Kontakten entgegengekommen ist. Sie entsandte Delegierte zu den Alt-Katholiken-Kongressen, auf denen sowohl dogmatische Fragen wie Themen der Kirchenordnung und des kanonischen Bereichs diskutiert wurden. Das konkrete und endgültige Ergebnis des einstimmigen Wunsches der Orthodoxen Kirche nach engeren Beziehungen zwischen Orthodoxen und Alt-Katholiken stellt die mit dem Entscheid der III. Allorthodoxen Konferenz auf Rhodos 1964 eingesetzte interortho-

²⁴ AKID 8 (25.5.1966) Nr. 108/109, 966.

²⁵ AKID 8 (11.12.1966) Nr. 122, 1062.

²⁶ AKID 8 (6.10.1966) Nr.118/119, 1038.

doxe Theologenkommission für den Dialog mit den Alt-Katholiken dar. Diese trat im September vergangenen Jahres in Belgrad zusammen und erstellte in tiefer Liebe zu den alt-katholischen Brüdern, doch ebenso zur Wahrheit, die Liste der Themen, mit denen sich der Dialog zwischen Orthodoxen und Alt-Katholiken zu befassen haben wird.²⁷

Der wichtigste Mitarbeiter von Athenagoras I. – und dann besonders von dessen Nachfolger Dimitrios I. – Metropolit Meliton Chatzis von Chalcedon, der im Mai 1967 zur Inthronisation des neuen Erzbischofs Hieronymos I. Kotsonis nach Athen kam, liess dem noch folgen: «Lang ist die Geschichte der Kontakte und Gespräche zwischen Alt-Katholiken und Orthodoxen in Richtung Einheit. Mit dem Beschluss der III. Allorthodoxen Konferenz über den Dialog mit den Alt-Katholiken ist dieses Thema in eine neue Phase eingetreten [...]»²⁸

Zum Besuch von Papst Paul VI. bei Patriarch Athenagoras I. im Phanar von Istanbul am 25. Juli 1967 entsandte der AKID Georg Sakellaris als Sonderkorrespondenten. Er berichtete:

Der römische Papst, dessen Primats- und Unfehlbarkeitsansprüche bisher allen Bemühungen um die Wiederherstellung der alten Einheit zwischen Rom und Konstantinopel unüberwindbar im Wege gestanden hatten, tat endlich den ersten Schritt und kam dem Ökumenischen Patriarchen der Orthodoxie brüderlich entgegen [...] Als Papst Paul VI. und Patriarch Athenagoras I. Hand in Hand die Patriarchatskathedrale betraten und der Chor den byzantinischen Pfingsthymnus «Als der Allerhöchste die Zungen verwirrte, trennte er die Völker; als er dann die Feuerzungen herabsandte, da rief er alle zur Einheit zurück, und gemeinsam lasst uns preisen den Heiligen Geist!» anstimmte, war das wie die Vision einer unwiederbringlich versunkenen Zeit, in der die Christenheit des Ostens und des Westens, jede nach ihrer Art, doch Hand in Hand, dem gemeinsamen Herrn zuschritten.

Am folgenden Tag berichtete der AKID weiter:

Bei drückender Hitze kam Papst Paul VI. um die Mittagszeit bei den Ruinen von Ephesus an, um unter dem freien Himmel der geborstenen Kuppel der Marienkirche, in der 431 die Konzilsväter von Ost und West einmütig getagt hatten, für die Erneuerung dieser Einheit zu beten. Am Grab des Evangelisten Johannes zwischen den Säulenreihen der von Justinian erbauten Apostelkirche schliesslich begegnete der Repräsentant des selbstbewussten, doch heute von einem wirklichen Reformwillen bestimmten römischen Kirchenwesens, nachdem er zuvor der für Orthodoxie und Alt-Katholizismus entscheidenden

²⁷ AKID 9 (15.3.1967) Nr. 125/126, 1077.

²⁸ AKID 9 (30.6.1967) Nr. 131/132, 1121.

altkirchlichen Tradition seine Reverenz erwiesen hatte, dem für die reformatorischen Kirchen verbindlichen Schriftprinzip. Hier waren die Grundprinzipien der drei christlichen Bekenntnisgruppen, Papsttum, Traditionsgemäßheit und Schrifttreue, an ihrer Wurzel vereint.²⁹

Nachdem sich 1967 mit der Autokephalieerklärung der Mazedonischen Orthodoxen Kirche und ihrer Herauslösung aus dem serbischen Patriarchat von Belgrad ein neues Glied der orthodoxen Kirchenfamilie konstituiert hatte, stellte sich die Frage, ob dieses den beschlossenen Dialog mit den Altkatholiken mitzutragen gedенke – dieser war ja zuvor beschlossen worden. Sofort war der AKID zur Stelle und befragte Erzbischof Dositej II. Stojković zu seinen Absichten. Dieser bekräftigte, «dass sich seine Kirche voll auf den Boden der Beschlüsse der Belgrader gesamtorthodoxen Theologenkonzferenz über diesen Dialog von 1964 stelle und an den ökumenischen Aufgaben der Zukunft, besonders auch hinsichtlich einer Wiedervereinigung mit den Alt-Katholiken, aktiv mitarbeiten wolle.»³⁰ Die makedonische orthodoxe Kirche gehörte dann aber doch nicht zu den Kirchen, die am Dialog teilnehmen konnten, da ihr Autokephaliestatus – bis heute – umstritten und panorthodox nicht anerkannt war.

1968 wurde der AKID auf 20-tägiges Erscheinen alle drei Wochen umgestellt,³¹ aber auch eine Zweigstelle für den Nahen Osten in Kairo eröffnet. Das erfolgte auf Einladung des neuen griechisch-orthodoxen Patriarchen von Alexandria. Der Büroleiter aus Athen hielt sich nun regelmäßig auch in Ägypten auf, sonst wirkte am Patriarchat dessen Direktor Georgios Pittidis als Kontaktperson. «Neben der Information über das Leben der orientalischen Christen dient die Zweigstelle der alt-katholischen Präsenz beim Kairoer Zentralsekretariat der vor-chalzedonischen Kirchen und der Verbreitung alt-katholischen Schrifttums an deren theologischen Lehranstalten.»³²

Mit der Wahl des neuen Patriarchen von Alexandrien und Ganz Afrika, Nikolaos VI., im Mai 1968 und dessen Positionierung für eine Wiedervereinigung von Ost- und Westkirche im Einklang mit der altkatholischen Sicht dazu erhielt die AKID-Zweigstelle Kairo ihre erste wichtige Aufgabe. Nikolaos VI. wurde am 19. Mai in Alexandrien in sein Amt eingeführt. Dabei legte er im Patriarchendom Hagios Savvas

²⁹ AKID 9 (15.8.1967) Nr. 133/134, 1132.

³⁰ AKID 9 (27.11.1967) Nr. 138/139, 1166.

³¹ AKID 10 (25.4.1968) Nr. 140, 1183.

³² AKID 10 (25.4.1968) Nr. 140, 1182.

ein entschiedenes Bekenntnis zur altkirchlichen Ökumene ab. Als erstes orthodoxes Kirchenoberhaupt bekundete er offiziell den auch von der Alt-Katholischen Kirche vertretenen Standpunkt, dass die praktische Wiederherstellung der ursprünglichen, heute aber in einer zertrennten Christenheit fortbestehenden Einen Heiligen Katholischen und Apostolischen Kirche nur auf der Grundlage von Glauben und Ordnung der Alten Ungeteilten Kirche erfolgen könne; keine Kirche – auch nicht die orthodoxe – könne für sich einen Ausschliesslichkeitsanspruch erheben, sondern alle Teilkirchen hätten sich gemeinsam um die Rückgewinnung der altkirchlichen Einheit zu mühen.

Nur auf dieser Basis altkirchlicher Katholizität sei auch eine Wiedervereinigung der Kirche möglich:

Christen des Morgen- und Abendlandes! Wir sind aufgerufen, wieder zu Freunden zu werden und uns und den anderen bewusst zu machen, dass wir zu derselben Kirche Christi gehören. Durch die Praxis wurden wir getrennt und in der Praxis werden wir wieder zusammenfinden. Mit dem Schwung und der Kraft einer allgemeinen Erhebung und Forderung der christlichen Völker werden wir geeint werden in einem neuen Frühling der Christenheit, den sie seit Jahrhunderten ersehnt. Auf dem Wege zur Einheit hat aber keine Kirche die anderen zu unterwerfen, sondern lasst uns alle zusammen zu Christus ziehen und aufs neue die Eine Heilige Katholische und Apostolische Kirche gründen wie sie vor dem Schisma bestanden hat!³³

Im Unterschied zu dieser Euphorie brachte Metropolit Emilianos Timiadis (1916–2008) von Kalabrien, ständiger Vertreter des Konstantinopler Patriarchen beim Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) in Genf, erste Vorbehalte der orthodoxen Seite zum Dialog mit den Altkatholiken vor. In einem Athener AKID-Interview³⁴ beklagte er, dass es über theologische Kontakte hinaus kaum praktische Zusammenarbeit der beiden Kirchenfamilien gebe. Zwischen Orthodoxen und Altkatholiken herrsche ein «statischer Zustand». Aber «selbst die alt-katholische Theologie ist trotz ihres Protestes gegen dessen Auswüchse vom abendländischen theologischen Denken geprägt, was ihre Begegnung mit der orthodoxen Theologie nicht gerade erleichtert.»³⁵

Laut Timiadis, der damals den Vorsitz in der interorthodoxen Kommission für den Dialog mit den Altkatholiken führte, seien «mutige Schritte» vonseiten der altkatholischen Theologie nötig, um sich der

³³ AKID 10 (5.6.1968) Nr. 142, Titelseite.

³⁴ AKID 10 (25.6.1968) Nr. 143, 1195f. Ein Interview mit W. Küppers findet sich ebd., 1196–1201.

³⁵ A. a. O., 1196.

Orthodoxie zu nähern. Die sakramentale Gemeinschaft mit der Anglikanischen und anderen eher protestantischen Kirchen stelle «ein ernstes Hindernis» dar für eine Interkommunion der Altkatholiken mit den Orthodoxen.

Dieser Einwand trat dann jedoch von der Aufnahme des Dialogs bis zu dessen Abschluss in den Hintergrund. Er wurde aber nach Nichtrealisierung der Dialogergebnisse durch die orthodoxe Seite von dieser wieder aufgebracht, als es im Jahr 1985 zur «Vereinbarung über eine gegenseitige Einladung zur Teilnahme an der Feier der Eucharistie zwischen der Evangelischen Kirche Deutschlands und dem Katholischen Bistum der Altkatholiken in Deutschland kam. Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. hat diese in einem Gespräch mit mir im Jahr 2006 «unser heute grösseres Problem mit den Alt-Katholiken als die Frauenordination» genannt.

Wolfgang Krahl veröffentlichte das Timiadis-Interview im AKID zusammen mit einer Stellungnahme von Professor Werner Küppers in dessen Eigenschaft als Leiter der internationalen theologischen Beratergruppe der offiziellen Kommission der Alt-Katholischen Kirchengemeinschaft für die Unionsverhandlungen mit den Orthodoxen Kirchen. Er berichtete Timiadis' Feststellung einer praktisch inexistenten praktischen Zusammenarbeit: Die altkatholischen Kirchen hätten, so Krahl, in den letzten 100 Jahren mit keiner anderen Konfession so intensive, auch praktische Kontakte gepflegt wie mit der Orthodoxie. Er ging dabei besonders auf Hilfe für orthodoxe Flüchtlinge durch die Christkatholische Kirche der Schweiz und Stipendien für orthodoxe Theologinnen und Theologen ein. Ekklesiologisch liege die grosse Hoffnung auf beiden Seiten in der grundsätzlichen bejahten «Annäherung zur vollen Einheit», zu der schon «die erste Panorthodoxe Konferenz von Rhodos 1961 sich bekannt hat, also in der Wiedervereinigung von Ost- und West-Kirche auf den Grundlagen der Einheit der Alten Kirche, wie es kürzlich auch der neue Patriarch von Alexandria und Ganz Afrika in seiner Botschaft an die Alt-Katholiken und die Internationale Alt-Katholische Bischofskonferenz in einer Grussbotschaft an den Alexandrinischen Patriarchen zum Ausdruck brachten».³⁶

Diese «grosse Hoffnung» ist auch heute in der Phase einer Unterbrechung des altkatholisch/orthodoxen Dialogs nicht verblasst. Der AKID stellt dafür aus der Zeit vor dem offiziellen Dialog eine Fundgrube für jene unterschwellig «Minen» dar, die dann vernachlässigt oder überse-

³⁶ A. a. O., 1200.

hen wurden, aber nach dem vordergründig erfolgreichen Abschluss der Gespräche umso folgenschwerer Schaden anrichteten!

Die heute zwischen Altkatholiken und Orthodoxen divergierenden Standpunkte zu Frauenordination und «offener Kommunion» traten erstmals auf der anglikanischen Lambeth-Bischofskonferenz von 1968 in den Vordergrund. Der AKID wurde darüber vom Ökumenebeauftragten der alexandrinischen Kirche, Metropolit Parthenios Koinidis von Karthage, dem spätere Patriarch Parthenios III. (1987–1996), informiert:

Zum Thema der priesterlichen Weihe für Frauen betonte der orthodoxe Vertreter, dass die Ostkirchen darin grundsätzlich keine Schwierigkeiten erblicken, aber aus Gründen der Tradition keine weiblichen Priester ordinieren können. Diese Tradition habe biblische Wurzeln, da es weder unter den 12 Aposteln noch unter den 70 Jüngern Frauen gegeben habe. Auch die Apostel hätten in keinem einzigen Fall Frauen geweiht [...] Die Lambeth-Konferenz fasste in dieser Frage keinen endgültigen Beschluss, sondern entschied sich für Konsultationen [...] Ausführlich diskutiert wurde auf der Konferenz die Frage der «offenen Kommunion», der Spendung des Altarsakraments an alle Getauften ohne Rücksicht auf ihre Konfession. Die orthodoxen Beobachter wiesen darauf hin, dass eine derartige Praxis Einheit im Glauben voraussetze. Die Anglikaner hingegen betrachteten die «offene Kommunion» als unersetzliches Mittel zur Einigung der Kirchen [...].³⁷

Inzwischen liessen beim AKID in Athen weitere altkatholische Gäste nicht auf sich warten. Als prominentester sei nur aus Utrecht der Dekan des Metropolitankapitels, Professor Petrus Johannes Maan (1913–1993) mit seiner Schweizer Frau Frida Federer (1917–2003) und ihrer Schwester, Dr. med. Marta Federer (1918–1976) aus Luzern erwähnt.³⁸ Er interessierte sich für unsere Arbeit und Athener Kontakte in Zusammenhang mit dem altkatholisch-orthodoxen Dialog.

Der wohl bunteste Vogel, der dem AKID in Griechenland zugeflogen kam, war nach der Unterdrückung des Prager Frühlings der altkatholische Bistumsverweser in der damaligen Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, Dr. Miloš Josef Pulec (1923–1991).³⁹ Er quartierte sich gleich im Büro ein, packte aus dem Rucksack als Mitbringsel Prager Schinken, Würste und Pilsner Bier aus. Pulec war eine umstrittene Persönlichkeit,

³⁷ AKID 10 (25.9.1968) Nr. 146/147, 1224.

³⁸ AKID 10 (15.11.1968) Nr. 148/149, 1228.

³⁹ AKID 11 (20.8.1969) Nr. 160/161, 1323.

darauf sei hier nicht näher eingegangen. Was davon gesichert ist, lässt sich bei Flügel⁴⁰ nachlesen.

Angesichts der orthodoxen Vorbehalte gegen den Altkatholizismus war der AKID erst recht bemüht, positive Stellungnahmen einzuholen, so geschehen nach dem Tod des am 24. November 1968 im Alter von 90 Jahren verstorbenen Abt-Erzbischofs von Sinai, Porphyrios III. Pavlinos, von dessen Nachfolger im Katharinen-Kloster, Grigorios I. Maniatopoulos. Anlässlich seiner Weihe durch zwei Legaten des Jerusalemer Patriarchen gab dieser folgende Erklärung ab: «Wir gratulieren den Alt-Katholiken, deren richtige Haltung Wir seit Unseren Studienjahren freudig bewundern. Hätte doch auch ein Luther die Position Döllingers eingenommen, und dem Leib der Kirche wäre die schmerzliche Spaltung in Rom-Katholizismus und Protestantismus erspart geblieben!»⁴¹

Unterdessen setzte in Krefeld Wolfgang Krahl seine Tätigkeit mit aktueller Berichterstattung aus den altkatholischen Kirchen und ihren Beziehungen zur anglikanischen, römisch-katholischen und reformatorischen Welt fort. Seine besondere Hingabe galt dem Nachweis, dass es in der abendländischen Christenheit kontinuierlich Strömungen gab, die sich der Entwicklung zur «Papstkirche» mit ihrem Höhepunkt auf dem I. Vatikanischen Konzil im Geist altkirchlicher Katholizität widersetzt haben – eine wichtige Untersuchung für die Wiedererarbeitung und Wiederherstellung der abendländischen Orthodoxie. Mehrere AKID-Beiträge dazu erschienen gesammelt 1966 im Altkatholischen Jahrbuch unter dem Titel «Altkirchliche Katholizität und Päpstlicher Primat. Eine Altkatholische Dokumentation zu den Konzilserklärungen» sowie als Sonderdruck.⁴²

Diese Arbeit und deren Bedeutung für den sich abzeichnenden altkatholisch-orthodoxen Dialog wurden in Athen ein Hauptthema der Gespräche des AKID mit griechischen Theologen, besonders mit dem Dogmatiker Ioannis Karmiris (1916–2008). Der Garten seiner Villa im Vorort Kifissia wurde zum Schauplatz recht hoffnungsreicher Diskussionen, die in der Berichterstattung ihren Niederschlag fanden.⁴³

⁴⁰ CHRISTIAN FLÜGEL, *Die Utrechter Union und die Geschichte ihrer Kirchen*, Norderstedt (Books on Demand) 2014, 76f.

⁴¹ AKID 11 (10.3.1969) Nr. 155, 1275.

⁴² *Kirchliches Jahrbuch für die Alt-Katholiken in Deutschland* 65 (1966) 47–76. Sonderdruck: *Altkirchliche Katholizität und Päpstlicher Primat. Eine Altkatholische Dokumentation zu den Konzilserklärungen*, Bonn 1966.

⁴³ AKID 11 (10.3.1969) Nr. 155, 1277–1279.

Damals verstand sich der Dialog auf beiden Seiten als eine Art von Verhandlungen über die volle Wiedervereinigung von Orthodoxen und Altkatholiken, ganz im Sinn von Döllingers Bonner «Unionskonferenzen»:

Vom Leiter des AKID-Büros in Athen nach seinen Erwartungen für die Wiedervereinigungsbemühungen zwischen der Orthodoxen und der Alt-Katholischen Kirche befragt, erklärte der namhafte griechisch-orthodoxe Dogmatiker der Universität Athen, Professor Dr. Johannes Karmiris, dass die orthodox/alt-katholische Einheit nicht nur möglich sei, sondern aus orthodoxer Sicht im Hinblick auf die Bildung einer starken altkirchlichen Gemeinschaft abendländischer Tradition in voller Einheit mit der Ostkirche besonders wünschenswert erscheine. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten, die den alt-katholisch/orthodoxen Dialog verzögern, lägen nicht an ausgesprochenen Glaubensdifferenzen zwischen Orthodoxie und Alt-Katholizismus, sondern nur an Unklarheiten über manche dogmatische Positionen des letzteren.

Diese vom AKID festgehaltene Sicht des orthodoxen «Dialogvaters» mit den Altkatholiken, Johannes Karmiris, hat auch in Sachen Frauenordination ihre Gültigkeit. Denn auch bei ihr handelt es sich um keine Glaubensdifferenz, sondern um eine Unklarheit auf Seiten der Orthodoxen über die von ihnen noch kaum rezipierte theologische Entwicklung des Frauenbildes in den westlichen Kirchen.

Um eine orthodoxiegerechte Aufbereitung feministischer Theologie von altkatholischer Seite und eine orthodoxe Wiederentdeckung des eigenen «weiblichen» Erbes (Diakoninnen, männlich/weibliche «engelgleiche» Doppelheilige, verdrängte Traditionen von Frauenpriestertum usw.) werden wir nicht herumkommen, wenn der Dialog zwischen beiden Kirchenfamilien wirklich wieder in Gang kommen soll. Denn, wie schon Karmiris in Kifissia zum AKID sagte:

Volle dogmatische Übereinstimmung sei aber unaufgebbare Voraussetzung für die Herstellung der vollen kirchlichen Gemeinschaft zwischen der Orthodoxen Kirche des Ostens und der Alt-Katholischen Kirche der Utrechter Union, die dann sofort von den Ostkirchen als «Autokephale Orthodoxe Westkirche» anerkannt würde.

Karmiris glaubte an eine unsichtbare, verschüttete orthodox/altkatholische Einheit:

Wir glauben, dass die orthodoxe östliche Tradition und die alt-katholische westliche Tradition die Fortsetzung darstellen der alten einen kirchlichen Tradition und dass sie auf der Basis der letzteren so in Übereinstimmung und

Harmonie gebracht werden können, dass die beiden Schwesterkirche, die Orthodoxe und die Alt-Katholische Kirche, vom Gemeinsamen her die noch verbleibenden Schritte tun auf ihrem Wege zum Ziele ihrer endgültigen dogmatischen und kirchlichen Vereinigung und sakramentalen Gemeinschaft.

Karmiris ging dabei selbst mit gutem Beispiel voran:

In einer ausführlichen Besprechung mit einer kurzgefassten vollständigen Inhaltswiedergabe auf griechisch der von dem Herausgeber und Chefredakteur des Alt-Katholischen Internationalen Informationsdienstes (AKID), Wolfgang Krahl, 1966 veröffentlichten ekklesiologisch-kirchengeschichtlichen Studie «Altkirchliche Katholizität und päpstlicher Primat – Eine alt-katholische Dokumentation» (Sonderdruck Alt-Katholisches Jahrbuch 1966 Bonn; vgl. AKID 922, 963) sowie der allgemeinen Empfehlung an die Orthodoxen, diese zu studieren, würdigt der führende griechisch-orthodoxe Dogmatiker der Universität Athen, Prof. Dr. Johannes Karmiris in der Athener griechisch-orthodoxen Zeitschrift «Theologia»⁴⁴ eingehend die Bedeutung dieser bahnbrechenden Untersuchung über die Kontinuität des altkirchlichen «orthodoxen» Erbes in der Westkirche und besonders der Alt-Katholischen Kirche für den alt-katholisch/orthodoxen Dialog.

Erneut und endgültig wurde diese Thematik von Krahl 1970 in der Monografie «Ökumenischer Katholizismus. Alt-katholische Orientierungspunkte und Texte aus zwei Jahrtausenden»⁴⁵ behandelt. Auf dem 32. Internationalen Altkatholik*innenkongress 2018 in Wien hat Bischof em. Bernhard Heitz (Wien) wieder auf dieses einmalige Werk hingewiesen, das ihn dauerhaft geprägt habe.

Das Ostkirchenbüro des AKID war 1970 gerade von Athen nach Kairo ins «Exil» gegangen. Meine kritische Berichterstattung über die Kirchenpolitik des griechischen Militärregimes und des von ihm eingesetzten Erzbischofs Hieronymos I. Kotsonis hatten im Oktober 1969 zu meiner Ausweisung geführt. In Kairo, wo schon seit 1968 eine AKID-Zweigstelle eingerichtet war, fand ich im 1. Stock des Palais Debbané Unterkunft, wo es ausser geräumigen Büros mit verblichener Pracht sogar eine eigene Hauskapelle gab. Die Berichterstattung wurde vom Nil um die orientalischen Orthodoxen bereichert: nicht nur um die Kopten, ebenso mit Äthiopiern, Syrisch-Orthodoxen, Assyrern und Armeniern, zu denen ich von Kairo aus Reisen unternahm. Da ich neben dem AKID auch die *Neue*

⁴⁴ JOANNIS KARMIRIS, 'Η Ἐκκλησιολογία παρὰ τοῖς Παλαιοκαθολικοῖς, in: ΘΕΟΛΟΓΙΑ ΛΗ'45 (1967) 177–205.353–385.

⁴⁵ WOLFGANG KRAHL, Ökumenischer Katholizismus. Alt-Katholische Orientierungspunkte und Texte aus zwei Jahrtausenden, Bonn (St. Cyprian) 1970.

Zürcher Zeitung (NZZ) als «ständiger Mitarbeiter» mit Rezensionen der gesamtorthodoxen Kirchenpresse sowie theologischer Neuerscheinungen versorgte (so auch des «Ökumenischen Katholizismus» von Wolfgang Krahl), hatte ich alle einschlägigen Publikationen im Orient abonniert. Ebenso aus der Sowjetunion, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Griechenland, Zypern und der orthodoxen Diaspora. So hat der AKID auch in Kairo die von Athen bis Ende 1969 vorrangig betreute «byzantinische» Orthodoxie nicht vernachlässigt. Z.B. entdeckte er – lang vor einem «grünen» Patriarchen Bartholomaios I. und dem Verfasser von «Ökologie als Eucharistie» Ioannis Zizioulas – den russischen Theologen Nikolai Zabolotsky als ersten orthodoxen «Umweltschützer». Das kam auch der Rezeption altkatholischer Publikationen in der Orthodoxie zugute.

Wolfgang Krahl, der hauptberuflich als Lehrer tätig war, bemühte sich in Bonn 1971 nach Emeritierung von Werner Küppers um dessen Nachfolge als Professor und Direktor des Alt-Katholischen Seminars der Universität Bonn. Obwohl er darin vom religiös interessierten Linguisten Johann Knobloch (1919–2010)⁴⁶ unterstützt wurde, der seit 1963 in Bonn lehrte, scheiterte sein Vorhaben am fehlenden Doktorat. Es wurde ihm Dr. Christian Oeyen vorgezogen. Darauf fasste Krahl eine Aufnahme in den alt-katholischen Klerus ins Auge. Dabei war er erfolgreicher: Nach seiner Ordination wurde er 1973 als Pfarrer an der Mannheimer Schlosskirche eingesetzt.

Dort besuchte ihn 1975 aus Genf ein früher kritischer orthodoxer Partner des Altkatholizismus:

Am 3. Mai stattete der griechisch-orthodoxe Metropolit Emilianos (Timiadis), Ständiger Vertreter des ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel beim Weltkirchenrat in Genf, der AKID-Zentrale in Mannheim einen Besuch ab. Der Metropolit wurde von AKID-Chefredakteur Wolfgang Krahl, Pfarrer der Schlosskirche Mannheim, herzlich empfangen. Er besichtigte die alt-katholische Schlosskirche, die zu den schönsten Sakralräumen Deutschlands gerechnet wird, sowie das dort in den Nebenräumen untergebrachte Alt-Katholische Museum und das AKID-Zeitschriftenarchiv. In der AKID-Redaktion im alt-katholischen Gemeindehaus fand beim Tee ein anregendes Gespräch über den heutigen Stand der orthodox/alt-katholischen Beziehungen statt, an dem auch Frau Pfarrer Krahl teilnahm, AKID-Mitarbeiterin für osteuropäische Kirchen. Der Metropolit legte Wert auf eine intensive Zusammenarbeit zwischen Orthodoxen und Alt-Katholiken, wozu auch sein Genfer

⁴⁶ JOHANN KNOBLOCH, *Sprache und Religion I-III*, Heidelberg (Winter) 1979–1986.

Büro beitragen wolle. Frau und Herr Pfarrer Krahl nahmen dann an der Osternachtliturgie teil, die der Metropolit mit Archimandrit Kalogerakis und einer vielhundertköpfigen griechisch-orthodoxen Gemeinde hier feierte.⁴⁷

Nach Aufnahme des offiziellen Dialogs zwischen orthodoxen und alt-katholischen Kirchen 1973 verlagerte sich der Schwerpunkt der AKID-Aktivitäten von der Peripherie seiner Aussenstellen zur Zentralredaktion in Mannheim unter Wolfgang Krahl. Doch schon 1978 raffte ihn der Tod hinweg, nachdem er eben noch ein weiteres wichtiges Werk über die autonomen katholischen Kirchen vollendet und veröffentlicht hatte.⁴⁸ Der AKID musste in seiner letzten Nummer das Ableben seines Gründers und unermüdlichen Kämpfers um ein Zusammenfinden der Autonomen Katholischen Kirchen vermelden.⁴⁹

*Heinz Gstrein (*1941, Innsbruck AT), Dr. phil., Studium der orthodoxen Theologie in Chalki (Istanbul) und Saint-Serge (Paris), der Orientalistik, Byzantinistik und Osteuropäischen Geschichte in Innsbruck und Wien, 1969 Promotion an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, verheiratet, zwei Kinder, 1966–1978 Leiter der Büros des Alt-Katholischen Internationalen Informationsdienstes (AKID) in Athen und Kairo, 1978–2001 Auslandskorrespondent in Rom, Tunis, Bagdad, Tirana, Minsk und Moskau, 2001–2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Stellvertretender Direktor des Instituts «Glaube in der 2. Welt» (G2W) in Zürich, 2006–2012 Lehrbeauftragter für Osmanische Religionsgeschichte im Interdisziplinären Post-Graduate-Lehrgang «Balkanstudien» der Universität Wien, lebt heute als Privatgelehrter in Wetzikon (ZH), Istanbul und Wien.*

*Adresse: Leopoldauer Strasse 81/10/18, AT-1210 Wien, Österreich.
E-Mail: gstreinheinz@gmail.com*

⁴⁷ Orthodoxe Stimmen Nr. 86/4, Wilmersdorf 1975, 68.

⁴⁸ WOLFGANG KRAHL, Die autonomen katholischen Kirchen in der Welt (Anschriften, Statistik, Literatur), in: Kirchliches Jahrbuch für die Alt-Katholiken in Deutschland 75 (1978) 53–84. Auch als Sonderdruck: Bonn 1978.

⁴⁹ AKID 19 (9.9.1978) Nr. 182, 1496.

Summary

This article is an autobiographical description and evaluation of the work and significance of the *Alt-Katholischer Internationaler Informationsdienst* (= Old Catholic International Information Service, AKID), published 1959–1978, and its founder Wolfgang Krahl (1928–1978). Between 1959 and 1978, AKID provided news, background information, and theological research regarding the Old Catholic and other «autonomous» Catholic Churches, mainly Eastern Orthodox Churches. Materials from preparing the dialogue between Old Catholics and the Orthodox, its beginning, its foundations, and difficulties have lasting value. Especially the differing views on the ordination of women and the so-called «open communion» make the information relevant now in the post-dialogue period. AKID contains ideas and impulses for overcoming differences and completion of the Old Catholic/Orthodox dialogue. The AKID also preserved valuable information about the irregular “episcopi vagantes” and internal Orthodox developments in the 1960s and 1970s as well as significant interviews with leading Orthodox personalities like Patriarch Athenagoras I, among others.

Schlüsselwörter – Keywords

Alt-Katholischer Internationaler Informationsdienst (AKID) – Ökumenische Nachrichten – Wolfgang Krahl – Orthodoxie